



Johnsbach im Gesäuse

Ein Bergsteigerdorf wie aus dem Bilderbuch



Gibt es einen Kletterhimmel? Wenn ja, dann liegt er wohl im Gesäuse, präziser: in Johnsbach. Das kleine Bergsteigerdorf auf 769 m mit seinen 150 Bewohnern hat eine aufregende Geschichte hinter und eine große Zukunft vor sich.

*Christina Schwann, Fachabt. Raumplanung Naturschutz, Via Alpina und Bergsteigerdörfer
Regina Stampfl, Geografin, Salzburg*

Johnsbach, eines der 16 Bergsteigerdörfer in Österreich, hat sich dem naturnahen Tourismus im Sinne der Philosophie der Bergsteigerdorf-Initiative des Oesterreichischen Alpenvereins verschrieben. Mit seinem umfangreichen Angebot – vor allem an zahlreichen traditionsreichen alpinen Klettertouren – bietet Johnsbach eine willkommene Abwechslung für Gäste, die nach Ruhe und Erholung suchen, sich

in der Natur – speziell am Fels – bewegen wollen und gleichzeitig ein Bewusstsein für die atemberaubende und schützenswerte Naturkulisse einer Nationalparkgemeinde mitbringen.

Das Durchbruchtal der Enns zwischen Admont und Hief-lau ist umgeben von den ungeheuren Felsmassen des Gesäuses. Das Johnsbachtal schlängelt sich als kleines Seitental vom Ennstal nach Süden. Wie durch

ein in Fels gehauenes Tor betritt man das Johnsbachtal, doch unmittelbar danach weitet sich das idyllische Tal. Hier vollzieht sich der Übergang von den schroffen Gesäusebergen zu den sanfteren Eisenerzer Alpen im Süden. Die vorhin so bedrohlich wirkenden Felsberge wirken nun wie ein schützender Zaun um einen alpinen Felsgarten. Inmitten dieser einmaligen Szenerie, umrahmt vom Admonter Rei-

chenstein und dem Großen Ödstein, liegt das kleine 150-See-len-Dorf Johnsbach.

Jüngster Nationalpark Österreichs

Doch Johnsbach liegt nicht nur inmitten einer herrlichen Bergwelt, sondern ist auch ein wesentlicher Bestandteil des Nationalparks Gesäuse: Etwas mehr als 50 % der Gemeinde-



v. li. n. re.:

Kalbling-Südgrat

Foto: P. Sodamin

Hesshütte heute

Foto: Archiv Gemeinde Johnsbach

unten:

Johnsbach im Gesäuse

Foto: L. Wolf

fläche zählen zum Schutzgebiet des Nationalparks. Der Grundstein dafür wurde bereits 1958 gelegt, als das Gesäuse zum Naturschutzgebiet erklärt wurde. Schon damals gab es erste Überlegungen zur Gründung eines Nationalparks. 2002 wurde der Nationalpark Gesäuse schließlich umgesetzt und ist heute der jüngste der sieben Nationalparke und mit einer Fläche von 11.054 ha der drittgrößte in Österreich. Im Jahr 2003 erhielt der Nationalpark Gesäuse durch die Weltnaturschutzorganisation IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) die internationale Anerkennung als Schutzgebiet der Kategorie II („Schutzgebiet, das hauptsächlich zur Erhaltung von Ökosystemen und zu Erholungszwecken verwaltet wird“). Die geschützten Naturräume umfassen vor allem alpine Flächen und Wald, aber auch auf den Schutz und den Erhalt der traditionellen Kulturlandschaft der Almweiden und Wiesen wird großer Wert gelegt.

Legenden und Sagen

Die bizarren Felsformationen des Gesäuses und die rauschende Enns, die auf nur 16 km ein Gefälle von 150 m überwindet, beflügelten die Fantasie der Bewohner schon seit jeher. Sagen und Legenden ranken sich um die Gesäuseberge. Ein gutes Beispiel ist die „Teufelsklamm“, durch die der Weg zur

Kölblalm (1.108 m) führt: Der Legende nach fuhr der Teufel direkt durch die Klamm in die Hölle und hinterließ eng eingeschnittene Felsschluchten und tiefe Abgründe. Heute ist die Kölblalm – übrigens die einzige Privatparzelle im Nationalpark Gesäuse – Ziel einer lohnenswerten Bergwanderung mit beeindruckendem Ausblick auf die Felsgipfel der Gesäuseberge.

Heinrich Heß – „Vater des Gesäuses“

Schon in der Bronzezeit schien Johnsbach für eine Handvoll Menschen interessant gewesen zu sein. Schlackenfunde in der Nähe der Kölblalm lassen auf regen Bergbau schließen. Nach der Gründung des Benediktinerstiftes Admont im Jahre 1074 waren einige wagemutige Mönche

infos

ANREISE MIT BAHN UND BUS

Osten, Norden: Von Wien Westbahnhof mit der Bahn bis Amstetten, dort umsteigen in den Regionalzug nach Kleinreifling und dann mit dem Regionalzug nach Selzthal. An der Haltestelle Johnsbach aussteigen und weiter mit dem Taxi nach Johnsbach (Tel.: +43/(0)3611/201 oder +43/(0)3611/215).

Von Wien Südbahnhof nach Leoben und weiter nach Selzthal. Dort umsteigen in den Regionalzug nach Kleinreifling und bis zur Haltestelle Johnsbach. Weiter mit dem Taxi.

Von Linz entweder mit der Bahn nach Selzthal und dort umsteigen nach Johnsbach, oder mit der Bahn über Irnding nach Admont und von dort mit dem Bus 916 nach Johnsbach/Bachbrücke. Weiter mit dem Taxi.

Westen: Von Innsbruck/Salzburg mit der Bahn über Schwarzach-St. Veit nach Bischofshofen und Selzthal (eventuell Umsteigen erforderlich). Weiter siehe oben.

Süden: Von Graz mit der Bahn bis Selzthal und dann mit der Regionalbahn bis nach Johnsbach. Weiter siehe oben.

Keis-Mobil – Rufbusssystem Mobil Zentral Admont im Tourismusbüro Admont

Hauptstraße 35, 8911 Admont

mz.admont@xeismobil.at

Mai bis Oktober: Montag–Freitag 08.00–18.00 Uhr, Samstag und Feiertag 10.00–16.00 Uhr

November bis April: 08.00–17.00 Uhr
www.xeismobil.at



als „Gesäusepioniere“ zu wissenschaftlichen Zwecken in den Ennstaler Alpen unterwegs.

Die mächtigen Felsaufbauten der Gesäuseberge lockten aber vor allem die Pioniere des Alpinismus nach Johnsbach. Mit der Eröffnung der „Kronprinz-Rudolfs-Bahn“ im Jahre 1872 begann die tatsächliche touristische Entdeckung des Gesäuses.

Ein Mann muss dabei besonders hervorgehoben werden: Der Wiener Alpinist Heinrich Heß (1857–1946). Er gilt als „Erschließer“ und „Vater des Gesäuses“. Gemeinsam mit seinem langjährigen Führer und Gefährten Andreas Rodlauer beging er am 5. Juli 1877 erstmals den Wasserfallweg. Der ersten Begehung des Steiges folgte in den Jahren 1891 bis 1892 die Errichtung einer gesicherten Steiganlage durch die „Alpine Gesellschaft D'Ennsthaler“, je-

ner Wiener Bergsteigergruppe, die auf dem Sattel des Ennseek ein Jahr später die Hesshütte errichtete.

Heinrich Heß und Andreas Rodlauer gelangen noch weitere Erstbegehungen, darunter die Besteigung des Kleinen Buchsteins sowie im Jahr 1877 die erste alptouristische Durchsteigung des Peternpfades.

Die jungen Wilden

Doch nicht nur als Alpinist, sondern auch als Verfasser von alpiner Führerliteratur machte sich Heß einen Namen. 1884 erschien der erste Gesäuseführer, der in seinem Erscheinungsjahr der erste deutschsprachige Führer für ein Alpengebiet überhaupt war. Auch „Der Hochtourist in den Ostalpen“, ein mehrbändiges Werk, welches Heinrich Hess gemeinsam mit

Ludwig Purtscheller herausgab, zählte jahrzehntelang zu den Standardwerken der ostalpinen Führerliteratur.

In den 1920er-Jahren entdeckten die damaligen „Jungen Wilden“ der Wiener und Grazer Kletterszene die Gesäuseberge. Zu den Glanzleistungen dieser Zeit zählt zweifelsohne die 1936 bezwungene Dachl-Rosskuppen-Verschneidung, und das liest sich in der klassischen Führerliteratur dann so: „Aus dem Riss äußerst schwierig durch das griffarme Gewölbe eines weit hinausragenden Kamines empor, ab dessen Ende freihängend und äußerst anstrengend über den obersten, völlig glatten Wulst so weit hinweg, dass man die ersten zwei ganz kleinen Griffchen mit den Fingerspitzen gerade erreicht, und äußerst schwierig (nahe der absoluten Sturzgrenze) nach links in die kurze Rinne und empor auf schlechten Stand, 20 m.“

Wiederholungsversuche scheiterten mehrfach, und es sollte tatsächlich 12 Jahre dauern, bis diese Route ihre zweite Begehung erlebte.

Ein Besuch des Bergsteigerfriedhofs, der sich an die kleine Kirche schmiegt, lässt die Erinnerung an die Pioniere der Kletterszene wieder aufleben. Die Grabkreuze und Gedenksteine lesen sich wie eine Anthologie der klassischen Alpinistik: Fritz Schmid fand hier seine letzte Ruhestätte, ebenso Gustav Jahn oder Hubert Peterka. Hunderte Namen enthält die seit dem Jahr 1810 geführte Verunglücktenliste, weit mehr als der Ort lebende Einwohner zählt.

Johnsbach im 21. Jahrhundert

Alle alpinen Klettertouren in der Umgebung von Johnsbach wurden in den letzten Jahren in mühevoller Arbeit generalsaniert. Nach neuestem Stand der Tech-

nik eingebaute Kletterhaken und der harte Dachsteinkalk sollten allerdings nicht den Eindruck erwecken, das Gesäuse sei heute weniger gefährlich als damals.

Aber wie es der Philosophie der „Bergsteigerdörfer“ entspricht, ist in Johnsbach für jeden etwas dabei. Das Angebot reicht von leichten Wanderungen im Tal bis zu aussichtsreichen Höhenwegen über Klettersteige und Klettergärten bis zu alpinen Klettertouren. Qualifizierte Bergführer sind gerne bereit, Gäste auf den Spuren der „Gesäusepioniere“ zu begleiten und zu unvergesslichen Bergerlebnissen beizutragen.

Die Schutzhütten des Oesterreichischen Alpenvereins stehen nicht nur landschaftlich reizvoll, sondern auch strategisch günstig: Die Haindlkarhütte der Sektion Reichenstein und die Hesshütte der Sektion Austria bieten ideale Stützpunkte für die zahlreichen alpinen Klettertouren. Die Mödlingerhütte der Sektion Mödling ist vor allem Ziel oder Ausgangspunkt für leichtere Almwanderungen. ■

„Vorfreude genießen: An einem schönen Sommertag irgendwo im hinteren Johnsbachtal auf einer Almwiese sitzen und, bewaffnet mit Spektiv und Führerliteratur, die Dreieinigkeits von Ödstein, Festkogel und Hochtor studieren. Und zu wissen: das Wetter hält und wir haben Zeit! Morgen die Ödsteinkante, übermorgen den Festkogel über die Peterka; wenn wir ganz gut drauf sind, wer weiß, vielleicht geht auch die Wienerführe? Und dann vielleicht noch hinüber zu Hesshütte und Hochtor, weil man die Welt auch einmal vom höchsten Gesäusegipfel betrachtet haben muss?“

(Auszug aus „Kleine und feine Bergsteigerdörfer zum Genießen und Verweilen“, 3. Auflage, 124 S. Bestellmöglichkeit siehe Seite 8)

tipps

TOURENTIPPS Wasserfallweg

Der Wasserfallweg ist der wohl schönste Zustieg zur Hesshütte. 1877 erfolgte die erste Begehung durch Heinrich Heß und seine Gefährten. 1891/92 wurde eine gesicherte Steiganlage errichtet, heute ist der älteste Klettersteig der Ennstaler Alpen generalsaniert und bietet eine landschaftlich besonders reizvolle Tour.

Jahn-Zimmer (III+) – Hochtor-Nordwand

Eine der klassischen Gesäuseklettertouren in bestem Dachsteinkalk, die sich auch heute noch enormer Beliebtheit erfreut. Die Tour führt ausgehend von der Haindlkarhütte in das Festkogelnordkar (zum Einstieg auf 1.690 m). Etwa 1.000 Klettermeter führt die Route in feinsten Plattenklettereie durch die riesige Nordwand.

BUCHTIPPS/KARTE Gesäuse-Pioniere

Das Autorenteam rund um den Historiker Ernst Hasitschka hat in dem Buch „Gesäuse-Pioniere: Alpingeschichte aus der Universität des Bergsteigens“ die Entdecker, Erschließer und Eroberer der Gesäuseberge porträtiert. Dieses einzigartige Werk beschreibt die Pioniere und Persönlichkeiten, die das Bergsteigen und Klettern im

Gesäuse in den jeweiligen Epochen prägten und weiterentwickelten.

Hasitschka, J., E. Kren, A. Mokrejs: Gesäuse-Pioniere. Alpingeschichte aus der Universität des Bergsteigens. Schall Verlag 2008; 384 S.

Xeis-Auslese

Der Auswahlkletterführer Gesäuse, der vom Alpinen Rettungsdienst Gesäuse herausgegeben wird, beschreibt ausführlich altbewährte Klassiker, sanierte Routen und Neutouren im Gesäuse. Die Routen werden ebenso wie Klettergärten und Klettersteige mit Topos und Bildern beschrieben.

Im Mai 2009 erscheint die zweite und aktualisierte Auflage. Bestellungen unter: www.xeis-auslese.at Kletterrouten im Gesäuse unter: www.xeis-auslese.at/atlas/

Reinmüller, J., A. Hollinger, M. Kohlhofner-Feichter (2002): Xeis-Auslese. Auswahlkletterführer Gesäuse. Eigenverlag; Admont, 240 S.

Kartenneuaufgabe

Alpenvereinskarte Blatt 16 „Ennstaler Alpen, Gesäuse“, Ausgabe 2009, Wegmarkierungskarte und jetzt neu mit Schitourenaufdruck, 1:25 000
Bestellmöglichkeit: www.alpenverein.at/shop